

Die alte Dame auf der Empore zum Tanz aufgefordert

Kornwestheim In der Johanneskirche hat Leonhard Völlm das vorletzte Konzert auf der Walcker-Orgel gespielt. *Von Sabine Baumert*

Der Abschied fällt möglicherweise doch schwerer als erwartet. Am 14. Mai wird das große Instrument in der Johanneskirche definitiv zum letzten Mal erklingen. In der kleinen Konzertreihe von März bis Mai haben die Gastkünstler allerdings alles getan, um die Orgel noch einmal von ihrer allerbesten Seite zu präsentieren, sodass manch einem im Publikum doch jetzt schon ein wenig wehmütig ums Herz wurde. „Ich werde heute die alte Dame heute noch einmal in ihren Paradeisziplinen zum Tanz auffordern“, sagte Leonhard Völlm in seiner Begrüßung.

Der junge Mann kennt das Instrument wie kaum ein anderer, schließlich war er etliche Jahre als Organist und Chorleiter an der Johanneskirche tätig. Viele Weggefährten, Freunde und Kollegen hatten sich deshalb auch zum Weg in das Gotteshaus aufgemacht. Oft genug hatte er damals in seinen launigen Einführungen berichtet, wie er vor dem Konzert im Inneren des Instrumentes herumturnen musste, um misstönende Pfeifen wieder mit ihren Nachbarn in Einklang zu bringen. Diese undankbare Aufgabe hatte diesmal seine Nachfolgerin Andrea Kulin übernommen, die mit viel detektivischem Gespür und sportlichen Fertigkeiten im Pfeifenwald die Bösewichte aufspürte, die den Wohlklang störten.

Erst bei einem längeren Aufenthalt in der Heimat der Orgeln des Bach-Zeitgenossen Silbermann sei ihm bewusst geworden, wie das Kornwestheimer Instrument konzipiert worden sei, berichtete Völlm, der auch Orgelsachverständiger der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ist. „Davor wusste ich nur aus Erzählungen, dass Herr Walcker mit der Zigarre im Mund rumgelaufen ist und den Orgelbauer vor Ort angeschrien hat, nur weil der gefragt

hatte, wie er bestimmte Details ausführen soll“.

Folgerichtig hatte der Musiker zwei bekannte Werke von Johann Sebastian Bach in sein Konzertprogramm aufgenommen, die Schübler-Choräle über bekannte Chormelodien und das Präludium und Fuge D-Dur BWV 532. Bei beiden Stücken zeigte sich auch, wie gut Völlm mit den akustischen Verhältnissen der Johanneskirche vertraut ist. Besonders bei letzterem Stück hatte er Tempo und Registrierung genau so

gewählt, dass einerseits die polyphone Struktur gut durchzuhören war, andererseits jedoch auch das Tänzerisch-Leichte in der Fuge förmlich zum Mitmachen bei der schnellen Kreisbewegung einlud, die das minimalistisch kleinschrittige Auf- und Absteigen der Melodie vorgibt. In den Schübler-Chorälen hat Bach, wie oft in seinen Werken, nicht nur Kirchenlieder durch seine Kompositionsweise theologisch ausgedeutet, sondern auch eine Art Anleitung eingefügt, wie ein versierter Organist diese Lieder auf vielfältigste Weise darstellen kann. So erklingt die Melodie immer wieder in einer anderen Stimme. Der Musiker verstand es dabei, einerseits das umgebende Figurenwerk liebevoll zu gestalten, an-

dererseits aber auch die Liedmelodie für die Zuhörer plastisch darzustellen.

Aus seiner Tübinger Studienzeit hatte Leonhard Völlm seine Komposition „Nekropolis“ mitgebracht, die von einem Besuch im dortigen Gebeinhaus, dem sogenannten Ossarium, inspiriert ist. In dem viersätzigen Werk wird das Thema Sterben auf verschiedenste Weise interpretiert – einmal durch einen unerbittlich voranschreitenden Marschrhythmus im Pedal, dann auch durch ganz hohe Schwebetöne, die aus höheren Sphären zu kommen scheinen und mit der Chormelodie „Jesu, meine Freude“ im Pedal kontrastiert wird. Auf der Kornwestheimer Orgel kam dabei eine Reihe kleinster Orgelpfeifen zum Einsatz, die sonst nie allein zu hören ist. Für einen Seufzereffekt sorgte einer der seitlich der Manuale angebrachten Registerzüge, die sonst immer bis zum Anschlag herausgezogen werden müssen. Hier jedoch wurde der Zug nur bis zur Hälfte betätigt – auch das ein völlig ungewohnter Effekt. Für den letzten Satz hat Völlm das meditative Kirchenlied „Korn, das in die Erde“ als frechen, modernen Tanz umgedeutet. „Wir Christen leben ja in der Freude auf die Auferstehung“, hatte der Komponist diesen Einfall erläutert.

Ähnlich wie der Ludwigsburger Bezirkskantor Martin Kaleschke vor einigen Wochen zog der Künstler beim Schlusswerk des Abends, Léon Boëllmanns „Suite Gothique“, einer typischen mächtigen französischen Komposition des 19. Jahrhunderts, noch einmal alle Register und zeigte, wie im Zusammenwirken der Orgel mit dem Kirchenraum eine erstaunliche Klangfülle entstehen kann.

Als Zugabe erklang „Vor deinen Thron tret ich hiermit“, eine Komposition aus Bachs letztem Lebensabschnitt – still und verhalten, und von ferne meinte man zu ahnen, dass Johann Sebastian Bach diesen Choral auch gern auf der Orgel der Johanneskirche gehört hätte.



Zurückgekehrt an seine alte Wirkungsstätte: Leonhard Völlm, der nunmehr Kantor in Stuttgart-Möhringen ist.

Foto: Horst Dömötör